HERBSTWALD ÜBER DER STADT

Die grauen Mauerberge der Stadt
Weichen geduckt vor dem Wald.
Wege gehn nicht mehr so blank und glatt,
Und die Menschen scheinen alle so alt.

Im Regen drängt sich das düstere Laub
Noch dichter zusammen mit Astwerk und Stamm.
Da hocken die Krähen erfroren und taub
Und an den Wurzeln wuchert der Schwamm.

Von den Häusern der Stadt ist jetzt nichts mehr zu sehn;
Die Nebelkuh geistert im Wald.
Breitbeinig bleibt nur der Jäger stehn
Und horcht: wo im Wald noch ein Beilhieb schallt.

Armleute buckeln die lange Nacht
Säcke voll Holz und auch manchmal ein Reh,
Und der Wind stöhnt unter der Wolkenfracht
Und sehnt und dehnt sich nach den Feldern voll Schnee.

Vom schwarzen Berg Ewigkeit rollt
Langsam der Donner Jehovas heran
Und fährt in die Stadt, wo es am lautesten tollt,
Und hält einen Herzschlag lang Herzen und Uhrwerk an.

Da irren viel Lichter hinaus in den Sturm
Und suchen und rufen wen.
Und der Wald wuchtet über der Stadt wie ein Turm
Und hat sie noch keinmal so klein gesehn.

PAUL ZECH

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id36387763O-19281100/15
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT